

Miscellen.

Zu Alkaios.

1. [᾿Ω ᾿ν]ασσ᾿ ᾿Αθανάα πολε[μάδοκος],
ἄ ποι Κορωνήας ἐπὶ [πί]σεων
ναύω πάροιθεν ἀμφι[βαίνεις]
Κωραλίω ποτάμω παρ᾿ ὄχθαις.

In dieser Fassung giebt Crusius in seiner Bearbeitung der Bergk-Hillerschen Anthologia lyrica N. 3 (= Bergk ⁴ 9) die Alkaiosstrophe, die, arg verstümmelt, bei Strabon IX 411 auf uns gekommen ist. Die Lücken und ihre Ausfüllung kümmern uns hier nicht, wir haben es nur mit den Worten ἄ ποι Κορωνήας (besser Κορωνείας mit Fick und Hoffmann, da η eine erst in jüngerer Zeit aufkommende Schreibung für ει vor Vocal ist) zu thun. Ueberliefert ist ἀπὸ κοίρωνίας. Während Welcker dafür ἄ που Κορωνείας schrieb, zog Ahrens (Dial. I 154. 241) ποι vor, und ihm sind, soviel ich sehe, alle späteren gefolgt, Bergk Hiller Fick Hoffmann Crusius. Ein solches ποι 'doch wohl, gewiss' in einem Satze, in dem von dem Walten der Gottheit die Rede ist, in dem der Sprechende also seiner subjektiven Ueberzeugung Ausdruck giebt, ohne sie doch objektiv beweisen zu können, ist möglich. Pindar hat es zweimal so gebraucht: Ol. 3, 4 Μοῖσα δ' οὕτω ποι παρέστα μοι und Pyth. 5, 95 ff. (βασιλέες ἱεροί in der Unterwelt) μεγάλην ἀρετὰν . . . ἀκούοντί ποι χθονία φρενί, und Wackernagel hat ihm (KZ. 33, 21 ff.) in lichtvoller Weise seinen Platz in dem System der vom Indefinitstamm abgeleiteten Partikeln angewiesen. Bei dem Alkaiosvers aber können und müssen wir, glaube ich, der Ueberlieferung näher bleiben. Homer sagt in solchem Falle που (seltener ποθι), z. B. A 178 εἶ μάλα καρτερός ἔσσι, θεός που σοὶ τό γ' ἔδωκεν. Dieses που hat 'unechtes' ου, d. h. es ist der Genitiv des Stammes πο- und aus *ποο entstanden. Das wird bewiesen durch die Schreibung ἰόπο in einer Inschrift aus Eleusis CIA. IV 1 S. 61 N. 27 b, 11 (bald nach 444 vor Chr. zufolge Kirchhoff), und durch die Hesychglossen πῶ μοι· ποῦ μοι und πῶ· ποῦ· ὄθεν· ὀπόθεν· Δωριεῖς, in welch letzterer genitivisches und ablativisches πῶ zusammengefloßen sind. Auch im Aiolischen musste das Wort also pou lauten wie die Genitive der o-Stämme allgemein auf -w ausgehen. ἄ πω Κορωνείας aber war den Abschreibern nicht verständlich, und sie machten daher daraus ἀπὸ K. grade so wie sie Alk. 8 Crus. = 20 B. ⁴, überliefert bei Athen. X 430 C, das ihnen unbekanntes πῶνῃν 'trinken' in das allgäufige πονεῖν entstellt haben.

Dass Alkaios sich wirklich dieser Gestalt der Partikel bedient hat, zeigt auch das Fragment 4 a Crus. = 66 B. ⁴, das Hesych s. γ. ἐπιπνεύων erhalten hat und das Crusius nicht unwahrscheinlich auf Athene oder Demeter als Schützerin eines συνοικισμός beziehen will:

ἦ που σύναγ' ἀνδρῶν [Ζαε]δάσμενον
στράτον νόμισμ' (ἐπι)πνεόισα.

Hier ist die dialektische Form einfach, wie so häufig, durch die gemeingriechische verdrängt worden.

2. In dem bei Aristoteles Pol. III 14 überlieferten Bruchstück 42 Cr. = 37 A B. ⁴

τὸν κακοπάτριδα

Πίττακον πόλιος τὰς ἀχόλω καὶ βαρυδαίμονος
ἐστάσαντο τύραννον μέγ' ἐπαίνεντες ἀόλλεες

hat man von jeher an ἀχόλω Anstoss genommen. Crusius zwar glaubt es halten und mit 'nimis lenis' wiedergeben zu können (Praef. L). Aber es lässt sich nicht leugnen, dass ein derartiger Ausdruck wenig in den Zusammenhang passt, und dass wir parallel mit βαρυδαίμονος nicht sowohl ein Wort, das den Charakter der Stadt, als vielmehr eines erwarten, das ihr Schicksal bezeichnet. So haben denn Camerarius und Schneider ἀσχόλω, Bergk und Hiller δίχολω (vgl. δίχολοι· διάφοροι. Ἀχαιός Hesych), Fick und Hoffmann ἀβόλω (= att. ἀβούλου) vermuthet, das erste und das letzte metrisch oder sprachlich unmöglich, das mittlere wenig ansprechend. Man hat, wie es scheint, bisher nicht in Erwägung gezogen, dass der Lautcomplex χολ- in der Mundart des Dichters nicht nur das att. χολ- in χολή χόλος, sondern auch χαλ- in χαλᾶν widerspiegeln kann: χόλαισι δ' ἄγκυλαι (überliefert ἄγκυραι) heisst es Fr. 6 Cr. = 18 B. ⁴, 9 = att. χαλῶσι δ' ἄ. 'schlaff werden die Taue'. Es ist ganz wohl denkbar, dass im Aiolischen zu diesem Verbum χόλαιμι ein Substantivum *χόλα 'Nachlassen, Ausspannung, Ruhe' neu gebildet war wie gemeingriechisch neben ἡτᾶσθαι ἡττα, neben ἐρευνᾶν ἔρευνα, neben γεννᾶν γέννα usw. getreten sind (vgl. Wackernagel KZ. 30, 299 f. Brugmann Gr. Gr. ³ § 362 Anm.); ein χαλία· ἡσυχία verzeichnet Hesych unbekannt woher, und es ist kein Anlass dessen Glaubwürdigkeit zu bezweifeln. Nehmen wir an, dass dieses *χόλα in dem Compositum ἀχόλος steckt, so gewinnen wir für die Wendung, die der Dichter gewählt hat, den, wie mich dünkt, vortrefflichen, der Situation durchaus angemessenen Sinn: 'der Stadt, der keine Ruhe beschieden ist und auf der schwer das Verhängniss lastet'.

Bonn.

Felix Solmsen.

De Stobaei loco.

In contentione Opulentiae et Virtutis, cuius fragmentum Iohannes Stobaeus flor. 91, 33 servavit, etiam haec Opulentia gloriatur: ποιῶ δ' ἐορτὰς ἐγὼ τράπεζα δέ μοι φιλόξενος. προχειρότεραι δ' εὐεργεσίαι· δι' ἐμοῦ μεγάλαι ἀμοιβαί-